Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauffräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 513. | Redaktion Jos. Grunau. | **Montag, 22. September 1913.** (Maurit., Thom. v. V.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | **40. Jahrgang.**

Bestellungen
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
werden von der Post und unsern Boten
jederzeit
entgegengenommen.

Der
Abonnementspreis
beträgt pro **Monat** nur
50 Pfg.
Sonntagsblatt 5 Pfg. mehr.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** ist mit
12500 Abonnenten
die weitverbreitetste Zeitung in der Stadt wie in den Kreisen **Neuß und Grevenbroich** und daher das
wirkungsvollste Organ für Anzeigen
aller Art.



Oberstleutnant von Winterfeldt
im französischen Manövergelände.
Zu dem schweren Automobilunfall des deutschen Militärattachés.

Zur Balkanfrage

schreiben aus Anlaß des bevorstehenden Friedensschlusses zwischen Bulgarien und der Türkei Wiener Blätter:

Am 8. Oktober des Vorjahres hat Montenegro den Krieg proklamiert, und es begann jenes furchtbare Ringen mit seinen beispiellosen Blutopfern und seinen unerwarteten Wandlungen, das als einer der mörderischesten Kriege in der Weltgeschichte wird bezeichnet werden müssen. Alle Wendungen dieses Krieges kommen in dem Friedensschlusse von Konstantinopel, der endlich dem Balkan die Ruhe wiedergeben soll und hoffentlich auch wiedergeben wird, zum Ausdruck. Der glorreiche Sieger der ersten Kriegsperiode, Bulgarien, der die Türkei niedergeschmettert und geradezu nicht nur aus der Reihe der europäischen Großmächte, sondern aus Europa gedrängt hatte, mußte als Bittsteller in Konstantinopel erscheinen, erniedrigt und gedemütigt durch seine ehemaligen Balkanbundesgenossen. Und die Türkei, die totgesagte, sie ist heute vielleicht das einzige gesunde Glied des Balkans, besitzt, während Bulgarien völlig vernichtet ist, Serbien und Griechenland ausgepumpt und militärisch wie finanziell bis auf den letzten Blutstropfen geschwächt sind, eine Armee von 400 000 Mann und sichert sich durch Anleihen kolossale Resourcen in Europa.

Die Tatsache besteht, die Türkei ist wieder ein Machtfaktor auf dem Balkan geworden, und die türkischen Staatsmänner haben nicht nur die Diplomaten des Balkans, sondern die gesamte europäische Diplomatie beschämt. Sie haben sie aber nicht nur völlig in den Schatten gestellt, indem sie den rechten Moment mit Meisterschaft erfaßten, in dem es möglich war, die erlittenen Verluste zum großen Teile wieder gut zu machen, sondern sie bewiesen im Konstantinopeler Frieden auch eine weise Mäßigung, eine viel weisere, als Bulgarien gegenüber in Bukarest an den Tag gelegt worden ist. Die Türkei besteht nicht darauf, Bulgarien zu erwürgen, obwohl ihr auch bei solchem Beginnen niemand in den Arm gefallen wäre. Wenn sie sich mit der Maritzalinie, mit Adrianopel und Kirkkilisse begnügt und Ortaköi, Mustapha Pascha und vor allem Dimotika mit dem Schienenstrang nach Bedeagatsch Bulgarien läßt, dann hat sie eine Tat höchster Staatsklugheit begangen und den Grund zu einer Neuorientierung auf dem Balkan gelegt. Vielleicht kann heute noch nicht von einem nahe bevorstehenden Bündnis mit Bulgarien gesprochen werden, aber die Beziehungen zwischen den beiden erbittertsten Feinden müssen sich naturgemäß enger gestalten angesichts der Versuche, einen neuen Balkanbund zusammenzuschweißen, dessen Patrone noch im Hintergrund bleiben, der aber seine Spitze gegen Bulgarien richtet und auch der Türkei gefährlich werden könnte. Die Frage der Neuorientierung auf dem Balkan ist aber keine reine Balkanfrage, sie ist eine Frage, die die Nachbarn des Balkans lebhaft beschäftigen muß und von der größten Bedeutung speziell für Oesterreich-Ungarn ist.

KF. Ein einzigartiger Naturschutzpark in Argentinien.

Von Dr. C. C. Hosseus, (Buenos Aires)
Inspektor im argentinischen Landwirtschaftsministerium.

Dem Beispiel, das Europa und das nördliche Amerika in der Förderung des Naturschutzes gegeben haben, schließt sich nun auch Südamerika an. Schon ist im Norden Argentiniens im Missionsgebiet durch Regierungsverfügung ein glänzendes Gelände von vielen Tausenden von Hektaren reserviert, um es mit seinen einzigartigen Iguazu-Fällen, den schönsten Wasserfällen der Welt, als Naturschutzpark zu erhalten. Jetzt aber beschäftigt ein gewaltiges neues Projekt das Land: im Süden von Argentinien soll ein Naturpark errichtet werden, der an wissenschaftlicher Bedeutung wie auch an landschaftlichen Wundern den Vergleich mit dem Yellowstonepark der Union bestehen wird. Das in Aussicht genommene riesige Gelände liegt an dem fjordartig geformten Lago Nahuel Huapi im Territorium Rio Negro und Neuquen, um den 46 Grad südlicher Breite und den 71 Grad 40' östlicher Breite, unweit der chilenischen Grenze.

Auf einer Inspektionsreise, die ich im Mai im Auftrag des argentinischen Landwirtschaftsministeriums unternahm, hatte ich Gelegenheit, diesen einzigartigen Fleck Erde kennen zu lernen. Wenn irgend eine Gegend der Welt sich für einen Naturschutzpark eignet, so ist es dieser Teil des Lago Nahuel Huapi. An Naturschönheiten steht er den schönsten Punkten Europas, selbst Ceylons oder der malayischen Halbinsel, nicht nach und an Interessantem bietet er die Menge. Allein geologisch weist er die Merkwürdigkeit auf, daß dort zwei gut nachweisbare Eiszeitperioden sind, die zum Teil noch glänzend erhalten sind. Und botanisch ist das Gebiet so reich, daß man nicht weiß, wo mit dem Beschreiben beginnen, bei den Cordilleren-Buchen, den südamerikanischen Bambusstauden, den Cypressen, den orangen blühenden Beritzen, den entzückenden Farnkräutern, den üppig gedeihenden Schlinggewächsen oder der Blütenpracht der einjährigen Kräuter. Und all das liegt an einem ausgesprochenen Fjordsee, der an die Pracht der nordischen Meeresküsten erinnert, wird gekrönt von den eisgekrönten Gipfeln der Cordillere, dem König der Vulkane, dem Tronador.

Das Projekt eines großen Naturschutzparkes am Lago Nahuel Huapi, der durch die Bekehrung der dortigen Indianer von deutschen Mönchen der Kultur erschlossen wurde, hat einen beredten Fürsprecher in dem bekannten nordamerikanischen Geologen Bailey Willis, der im Auftrage der argentinischen Regierung mit einem großen Stab von praktischen Gelehrten alles getan hat, um jene Gegenden Patagoniens zu erforschen. Als ich im Mai dieses Jahres Bailey Willis in seinem Zeltlager besuchte, konnte ich erfahren, wie dieser Forscher seine Wissenschaft auszunutzen versteht. Denn im Zusammenhang mit den Vorarbeiten zu dem geplanten neuen Naturpark beschäftigt ihn bereits die Anlage einer großen Industriestadt und einer gewaltigen Talsperre mit Ueberlandzentrale am See. In wenigen Jahren wird die Bahn von San Antonio an die Grenzgebiete der Reservation führen.

Heute freilich erreicht man dies landschaftliche Paradies noch auf recht romantische Art von Chile aus. In kleinen Dampfern muß man über den 50 Kilometer langen Lago Llanquihue, dann führt ein Ritt am berühmten Vulkan Osorno entlang durch erstarrte Lavamassen nach Petrohue am Lago Todoslos Santos, der nach seinen dunkelgrünen Fluten auch Lago Esmeralda genannt

---

Sunehild.

Historischer Roman aus der Zeit Constantin des Großen

nach Maria Lenzen geb. Di Sebregondi.

(Nachdruck verboten!)

Einleitung.

Zur Zeit des ersten Constantin, als die Macht Rom's anscheinend so gewaltig da stand, als die ungeheure Ausdehnung seines Herrschgebietes und die Zahl der ihm unterworfenen Völker ihm so großen Glanz verliehen, war dennoch der bald darauf beginnende Zusammensturz schon vorbereitet. Zwar herrschten die Imperatoren unumschränkt von Syrien bis Hispanien, und im Osten des weiten Reiches schmückte sich die orientalische Siebenhügelstadt, das schöne Byzanz, mit allem Schimmer und aller Pracht einer aufblühenden Völkerkönigin. In Rom aber waren längst die Spuren des fortschreitenden Zerfalles sichtbar an geplünderten und zerstörten Palästen, gebrochenen Tempeln und verödeten Straßen. Nur noch dem Namen nach war die einst so herrliche Herrscherin der Völker die Hauptstadt des Reiches. Mit der Einheit des Oberhauptes hatte auch der Nimbus des Regierungssitzes die Endschaft gefunden. Die verschiedenen, zu gleicher Zeit gebietenden Cäsaren schlugen ihre Hofhaltungen in andern italinischen Städten, häufiger noch in den unterjochten Ländern auf. Mochte letztere Maßregel zum Teil durch kluge Vorsorge oder durch die Notwendigkeit bedingt werden, so lag doch nicht selten auch freie Wahl der Herrschenden zu Grunde. Während eines Zeitraumes von hundert Jahren fiel diese bei den abendländischen Cäsaren vorzugsweise auf die blühende Niederlassung am Moselstrome, die anmutige Colonia Augusta Trevirorum. Mehrere von ihnen bewahrten ihr diese Vorliebe selbst dann noch, als die höchste Auszeichnung damaliger Zeit, der Titel eines Augustus, sie zierte. Ursprünglich als Hauptstadt der Provinz Belgica Prima zum Sitze eines römischen Präfekten bestimmt, kam die wohlgelegene Stadt schon unter dem Kaiser Maximianus zu hoher Blüte, um unter Constantius Chlorus und seinem Sohne und Nachfolger, Constantin dem Großen, den Gipfel ihres Glanzes zu erreichen. Beide Cäsaren erfüllten das liebliche Moseltal mit dem üppigen Reichtum und der blendenden Pracht römischen Lebens, obgleich der junge Kaisersitz an der germanischen Grenze, gleich dem älteren am Tiber, von manch hartem Stoße wilder Völkerschaften aufs äußerste bedroht wurde. Auch hier geschah das Wunder, welches beim Zusammensturze des römischen Reiches an den verschiedensten Orten sich wiederholte: während die nordischen Barbaren unter dem erträumten Schutze ihrer, dem Volkscharakter entsprechend gedachten, strengen und keuschen Gottheiten die verweichlichten Römer samt ihren ohnmächtigen Götzen zu vernichten strebten, erhob sich zwischen beiden eine neue, ungeahnte Macht, siegreich und unüberwindlich — das Christentum. So finden wir an den Ufern der Mosel in beschränktem Rahmen ein treues Bild alles dessen, was in dem ganzen bedeutungsvollen Zeitraume der ersten vier Jahrhunderte nach Christi Geburt den Inhalt der Weltgeschichte ausmacht. Möchte es mir gelungen sein, die einzelnen Züge sowie den Gesamtausdruck dieses vielfarbigen Gemäldes in der entsprechenden Form und mit der erforderlichen Deutlichkeit wiederzugeben.

Anholt, 1879. Maria Lenzen.

1. Kapitel.

Im Hochsommer des dreihundertsechsten Jahres unserer Zeitrechnung erhob sich über dem Moseltale ein Tag so strahlend heiter, als lache der italische Himmel über dem schönen Strome. Der Wald war bereits vom Ufer zurückgedrängt bis über die breite Talsohle hinaus; am rechten Ufer stiegen sanfte Hügel bis zu höhern waldgekrönten Gipfeln auf, bedeckt mit Landhäusern und Gärten. Am linken Ufer strebten die Felsen schroff empor, und dort trat aus dem üppigen Grün kräftiger Eichengruppen oder wilden Strauchwerkes häufig der rote Sandstein hervor, beinahe leuchtend in reichen Farben, wenn ein flüchtiger Sonnenblick ihn traf.

Die Sonne erfüllte ganz das weite Tal, küßte die spielenden Wellen des Flusses, die Blumen an seinen Ufern und die Tempel und Paläste der glänzenden Stadt, welche wie eine Perle im Schoße einer reich verzierten Muschel da lag, umflutet von dem schimmernden Strome

Eine alte, gewiß eine der ältesten Städte des Abendlandes, trug Trier kaum mehr Spuren des finstern und rauhen Charakters, welche die Gründer ihm ohne Zweifel einst aufgeprägt hatten. Die breiten Straßen wurden von schönen, wohl unterhaltenen Häusern eingefaßt, den Wohnungen reicher Privatleute und angesehener Beamteter, die als Hofleute oder Kriegsobersten mit dem Herrscher in naher Verbindung standen, ohne im Palaste selbst untergebracht werden zu können; denn deren gab es ein ganzes Heer. Daneben zogen in langen Reihen die Häuser der Kaufleute sich hin, welche nach der Straße zu sich öffneten, um in weiten, anmutig verzierten Hallen alle erdenklichen Handelsartikel dem Publikum vor Augen zu stellen. Glänzende Seidenstoffe aus Persien, glühender Purpur aus Syrien, goldene und silberne Schalen und Becher, Edelsteine, Spangen und Gürtel, Urnen und Krüge von edlem Metall nicht minder wie solche aus grobem Ton, Früchte, Blumen, Wein und Oel, und was alles sonst den wirklichen oder eingebildeten Bedürfnissen der Käufer entsprechen mochte, war verlockend unter den luftigen Arcaden ausgebreitet.

Wo an den Kreuzungspunkten verschiedener Straßen kleine freie Plätze sich bildeten, stand auf erhöhtem Podium fast immer ein zierlicher Tempel mit säulengetragenem Dache, irgend einer römischen Gottheit gewidmet. Aber schon gab es hin und wieder einen solchen offenen Platz, dem der heitere Bau mit den schlanken, bekränzten Säulen fehlte, an dessen Rande aber ein ernstes, schmuckloses Gebäude sich erhob, von dem man nicht ohne merkliche Scheu sich zuflüsterte, es diene den Anhängern der aus Asien herübergebrachten neuen Religion, den Christen, zur Feier ihres geheimnisvollen Gottesdienstes.

Es war Vormittag. In den Straßen der belgischen Hauptstadt herrschte ein ungewöhnlich buntes Treiben. Dicht gedrängt stand das Volk auf dem weiten Platze vor dem Cäsaren-Palaste, und nicht minder zahlreich wogte es durch die zur Porta Nigra führenden Straßen. Im Palaste selbst mühte der Praepositus sacri cuciculi (Vorsteher des kaiserlichen Schlafgemaches; seine Stellung war ähnlich wie die der heutigen fürstlichen Oberkammerherren) sich ab in zahlreichen Befehlen an seine eben so zahlreichen Untergebenen. Im Triclinium (Speisesaal) tummelte sich eine ganze Cohorte von Aufsehern der kaiserlichen Tafel. Eine feierliche Mahlzeit sollte stattfinden, und der Hauptkoch des Palastes, der gleichfalls das Heer seiner Leute zu ungemeinen Anstrengungen anspornt", schien es lebhaft zu empfinden, daß heute das verantwortlichste und sorgenvollste Amt im ganzen abendländischen Reiche auf seinen Schultern ruhe.

Voll freudiger Erwartung jedoch sah das Volk dem Ereignisse entgegen, welches der Grund aller Unruhe der Palastbeamten war. Konstantin der Erste, später der Große genannt, der trotz seiner Jugend schon mit Ruhm bedeckte Feldherr, sollte nach neuen, siegreichen Schlachten den Einzug in seine Lieblingsstadt halten. Nach dem im Frühsommer erfolgten Tode seines Vaters hatte er nur flüchtig in derselben verweilen können. Denn seit dem Tode, an welchem Constantius Chlorus zu Eboracum in Britannien, dem jetzigen York, gestorben war, hatte der Sohn bereits manche ernste Schwierigkeit zu besiegen gehabt, manchen glänzenden Erfolg erkämpft.

Kaum hatte Constantius die Augen geschlossen, als Eroch, ein Anführer von alemannischer Herkunft und zugleich ein treuer Anhänger des kaiserlichen Hauses, der um seiner verwegenen Tapferkeit willen in großem Ansehen bei den gallischen und britannischen Legionen stand, dieselben aufforderte, den Sohn ihres verstorbenen Herrschers zum Cäsar auszurufen. Die Truppen waren dieser Aufforderung mit freudiger Bereitwilligkeit nachgekommen. Der alte Kaiser Galerius, ein roher, herrschsüchtiger Emporkömmling, hatte der Erhebung des Constantin sich widersetzen wollen, sah sich aber gezwungen, dem Willen des Heeres sich zu fügen.

Der jugendliche Imperator hatte sich der ihm übertragenen Würde wert gezeigt. Kurz nachdem das Grab über seinem Vater sich geschlossen hatte, schlug er die bereits Ober-Italien bedrohenden Alemannen in einem glücklichen Treffen; jetzt kehrte er als Sieger aus einem Feldzuge gegen die Franken heim, die seine geliebte Treviris bedroht hatten. Deshalb verehrte das Volk in dem tapfern Feldherrn mit Recht seinen Schützer und Erretter, und sah seiner Rückkehr mit freudiger Aufregung entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

wird. Nach herrlicher Fahrt über den See geht es zu Pferd über Peulla nach Casa Pangue, wo unser der geduldige Lastenträger der Cordillere, der Maulesel harrt; sicher und ohne zu murren führt er uns über die 1050 Meter hohe Paßhöhe an der chilenisch-argentinischen Grenze mitten durch typischen dichten Regenwald, dessen uralte Cordillerenbuchen mit langen Bartflechten und schneebedeckt im Nebel gar eigenartig mit den lichten Bambusstauden kontrastieren. Jetzt beginnt bereits das Gebiet des Naturschutzparkes, überragt von dem eisstrotzenden Tronadorvulkan, dem „Donnerer", der sich in den Fluten der lieblichen Laguna Tria mit steil emporsteigenden Felswänden spiegelt. Würden nicht die Gestalten, zumeist Indianermischlinge im Kahn uns erinnern, daß wir in Südamerika sind, könnte man glauben, die Natur habe hierher einen zweiten bayerischen Königssee gezaubert. Am andern Ufer harrt ein Ochsenwagen, der uns auf hölzernen Schienen mitten durch einen kaum durchdringbaren Urwald mit mächtigen Lianen und Schlinggewächsen an uralten verwitterten Baumriesen bis nach Puerto Blest am Lago Nahuel Huapi befördert. Und dann beginnt die Fahrt auf dem 740 Meter über dem Meere liegenden See, den die dichten Urwälder des Naturschutzparkes umrahmen.

Wo die Kultur bereits eingesetzt hat, sind wie z. B. in Bariloche durch hunderte von fleißigen Kolonisten schon heute bedeutende Werte geschaffen. Dort hat sich auch eine opferfreudige deutsche Gemeinde gefunden, die fern dem Weltverkehr — wenigstens heute noch — eine deutsche Schule errichtet hat. Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffel und Luzerne stehen hier prächtig und die Obstbäume tragen reiche Ernten. Wenn erst die Verkehrswege besser sein werden, wird dort oben dem argentinischen Lande aus dem kühnen Wagemut deutscher Missionare und deutscher Kaufleute reicher Segen erstehen.



Generalmajor a. D. von Ringler,
der Senior der deutschen Generalität.
Zur Feier seines 80jährigen Militärjubiläums.

Das Ende des Lederriemens.

(Nachdruck verboten.)

Vergleicht man neuere Transmissionsanlagen mit älteren, so wird man vor allem beobachten können, daß man heutzutage den allergrößten Wert auf eine möglichst weitgehende Zweckmäßigkeit legt. Um das Auffälligste hervorzuheben, darf man sich nur an folgendes erinnern. Wenn z. B. in einer alten Fabrik mit verschiedenen Fabrikationszweigen auch in nur einer Werkstätte mit Nachtschichten oder mit Ueberstunden gearbeitet werden mußte, so war es in den meisten oder wenigstens in sehr vielen Fällen notwendig, die Haupttransmissionsstränge leer mitlaufen zu lassen. Bei modernen Transmissionsanlagen ist dies ganz anders. Vor allem werden die verschiedenen Wellenstränge so angelegt, daß die Kraftzufuhr immer auf dem direktesten Wege erfolgt. Jeder Hauptstrang kann dann auch meistens durch eine eigene Kupplung nach Bedarf ein- und ausgerückt werden, wodurch der große Kraftverbrauch leer mitlaufender Transmissionen vermieden wird. Vergessen darf hier keinesfalls werden, daß diese Maßnahmen zum Teil auch durch Sicherheitsvorschriften veranlaßt worden sind.

Dann ist man besonders in den letzten Jahren dazu übergegangen, die elektrischen Einzel- und Gruppenantriebe einzuführen. Bekanntlich wird bei solchen Einzelantrieben jede Arbeitsmaschine durch einen eigenen Elektromotor angetrieben, während beim Gruppenantrieb wenigstens eine Anzahl gleicher oder ähnlicher Arbeitsmaschinen von einem Wellenstück angetrieben werden, das seinerseits die Kraft einem Elektromotor entnimmt. Diese verschiedenen Elektromotoren erhalten dann ihren Strom entweder von der Fabrikzentrale oder aber in neuerer Zeit vielfach auch von einer der großen Ueberlandzentralen. Die großen Fortschritte im Transmissionsbau ergeben sich ganz klar, wenn man z. B. ein modernes Ringschmierlager mit einem primitiven Lager älterer Konstruktion vergleicht. Hier fällt es ganz besonders auf, daß der Kraftverlust infolge Lagerreibung nur verschwindend klein sein kann.

Ein nicht zu unterschätzendes Mittel zur Verbesserung des Wirkungsgrades von Transmissionen dürfte auch das Stahlband sein. Man wird sich erinnern, daß die Einführung des Stahlbandes vor Jahren mit großen Hoffnungen begrüßt wurde, die aber durch die anfänglichen Mißerfolge ziemlich getäuscht wurden. Erst nachdem man erkannt hatte, daß das Stahlband nur dort angewendet werden darf, wo auch die Vorbedingungen dazu gegeben sind, konnte man größere Erfolge mit dem neuen Treibmittel erzielen. Abgesehen von der Wahl der richtigen Zugbeanspruchung, darf man hier auch mit der Biegungsbeanspruchung, welche bekanntlich von dem Verhältnis der Banddicke zum Scheibendurchmesser abhängt, nicht über die zulässigen Erfahrungswerte hinausgehen. Dann erfordert der Stahlantrieb auch noch genau zylindrische Scheiben, guten Rundlauf der letzteren und eine genaue Parallellage der Wellen.

Da das Stahlband wesentlich schmäler ist, als ein Riemen von gleicher Uebertragungsfähigkeit, erspart man auch wesentlich an Scheibenbreite. Der Kranz solcher schmalen Stahlbandscheiben muß dann allerdings etwas kräftiger sein, damit er zur Aufnahme der Umfangskraft stark genug ist.

Neuerdings ist man auch dazu übergegangen, Seiltriebe in Stahlbandtriebe umzuwandeln, und zwar unter Beibehaltung der vorhandenen Seilscheiben, welche durch Ummantelung mittels Stahlblechstreifen zur Aufnahme der Stahlbänder geeignet gemacht werden. Derartige Umwandlungen in Stahlbandtriebe können während des Betriebsstillstandes über Sonntag vorgenommen werden, sodaß keinerlei Unterbrechung des Betriebes stattzufinden braucht. Der Hauptvorteil solcher Aenderungen besteht darin, daß infolge des günstigeren Wirkungsgrades schätzenswerte Kraftersparnisse erzielt werden, die auf 6 bis 8 und mehr Prozent angegeben werden. In solchen Fällen ist es auch möglich, auf den vorhandenen Scheiben ohne Verbreiterung eine größere Leistung zu übertragen, als es mit den Seilen möglich gewesen wäre.

Der Grund für den hohen Wirkungsgrad des Stahlbandes, der zu 99 bis 99½ Prozent angenommen werden kann, liegt vor allem darin, daß das Stahlband nur einen ganz verschwindend geringen Schlupf besitzt (maximal ca. 0,3 Prozent), sodaß keine Kraftverluste infolge Schlupf eintreten können. Ferner wird keine Umbiegungsarbeit verbraucht, da das gebogene Stahlband wieder zurückfedert. Da das Stahlband ferner ganz glatt ist und im Verhältnis zu anderen Treibmitteln nur einen unbedeutenden Querschnitt besitzt, ist naturgemäß auch der auftretende Luftwiderstand ganz verschwindend gegenüber dem, der bei anderen Treibmitteln auftritt.

Bemerkt muß auch werden, daß Antriebe mit Fest- und Losscheibe für Stahlscheibe ebensowenig geeignet sind, wie Antriebe mit Stufenscheiben. Ebenso sind auch Antriebe mit sehr kleinen Scheiben (z. B. für hochtourige Elektromotoren, Ventilatoren 2c.) für Stahlband wenig geeignet. Derartige Antriebe werden wohl für Stahlband von vornherein ausscheiden, und Versuche nach dieser Richtung werden wohl immer unbefriedigende Erfolge zeitigen. Man wird also gut tun, Stahlband eben nur dort anzuwenden, wo auch die Voraussetzungen für dasselbe gegeben sind.

Es steht fest, daß sich das Stahlband den Riemen und Scheiben als neues Maschinenelement mindestens ebenbürtig, vielfach aber wesentlich überlegen an die Seite stellen kann. Dadurch, daß man den geeigneten Anwendungsbereich sowie die zulässigen Beanspruchungen genau einhält, wird das Kraftband zu einem wertvollen Treibmittel, zumal wenn man durch sorgfältigste Prüfung die Bandstahlstücke mit den unbedeutendsten Materialfehlern ausscheidet, da diese Anlaß zu Defekten sein könnten.

Die Brauchbarkeit des Stahlbandantriebes ist nicht nur vom Standpunkte des technischen Fortschrittes mit Freuden zu begrüßen, sondern auch deshalb, weil man hier einen teilweisen Ersatz für Leder hat. Am Ledermarkt macht sich bekanntlich seit einigen Jahren eine ausgeprägte Tendenz zur Preissteigerung bemerkbar, die infolge der dauernden Spannung zwischen der Zufuhr und dem steigenden Bedarf für absehbare Zeit auch anhalten dürfte. Nun sind aber für die besseren Riemensorten nur erstklassige Ledenstücke (Kroupons) anwendbar, sodaß der Ersatz dieser von der Preissteigerung besonders betroffenen Riemen durch Stahlbänder im wirtschaftlichen Interesse sehr erwünscht ist.

Bedenkt man endlich noch, daß Deutschland seinen Bedarf an Häuten nicht selbst decken kann, sondern besonders die wertvollsten Häute, die zu Kroupons nötig sind, importieren muß, so liegt die Verwendung des Stahlbandes in allen geeigneten Fällen auch im Interesse der deutschen Volkswirtschaft. Die Summen, mit denen Deutschland dem Auslande für Häute tributpflichtig ist, sind größer, als man glaubt.

Das Wasserstoffgas.

Das Wasserstoffgas ist wegen seines geringen spezifischen Gewichts das für die Luftschiffahrt am meisten geeignete Gas; außerdem findet dasselbe aber neuerdings auch in der Technik immer ausgedehntere Verwendung. Die Glühlampenindustrie gebraucht es für die Herstellung der Metallfadenlampen, indem sie von der reduzierenden Wirkung des Wasserstoffs Gebrauch macht. Die kolossale Wärmeentwicklung der Wasserstoffflamme wird im Knallgasgebläse in mannigfacher Beziehung nutzbar gemacht, z. B. zum Schmelzen schwer schmelzbarer Metalle und zum Schweißen und Trennen von Metallteilen, lassen sich doch dicke Stahlplatten mit Hilfe der Stichflamme eines Wasserstoffgebläses glatt und schnell, sogar unter Wasser, schnittartig durchschmelzen. Außerordentlich wichtig verspricht ferner der Wasserstoff für die Fett-, Seifen- und Kerzenindustrie sowie für die Landwirtschaft zu werden. Wenn man unreine flüssige Oele unter gewissen Bedingungen mit Wasserstoff behandelt, so kann man daraus durch chemische Bindung von Wasserstoff unter Vermittlung von Kontaktsubstanzen feste weiße Fette herstellen, für welche in der Kunstspeisefett-, Kerzen- und Seifenfabrikation Nachfrage vorhanden ist. Aus Wasserstoff und Stickstoff soll demnächst fabrikmäßig durch direkte Vereinigung Ammoniak gewonnen werden, das in Form von schwefelsaurem Ammoniak ein dem Landwirt wohlvertrautes und unentbehrliches Düngemittel darstellt. So ist die technische Verwendungsmöglichkeit des Wasserstoffgases schon jetzt eine recht vielseitige und in demselben Maße, wie die Nachfrage danach zugenommen, hat es die chemische Industrie verstanden, sich dem Bedarf durch Einführung neuer, ergiebiger und wirtschaftlicher Gewinnungsmethoden anzupassen.

Vor der Zeit der Zeppelinschen Luftschiffe pflegte man den Wasserstoff durch Behandlung von Eisenspänen mit Schwefelsäure zu bereiten. Bei den gewaltigen Mengen, die zur Füllung eines Zeppelins notwendig sind, würde die Gewinnungsweise sehr kostspielig und langwierig sein; aber glücklicherweise gelang es damals der chemischen Industrie, den bei der Elektrolyse der Alkalichloride als Nebenprodukt entstehenden Wasserstoff, der bisher unbenutzt in die Luft entwich, dauernd aufzufangen und praktisch nutzbar zu machen, indem man ihn direkt von der Fabrik aus in die Ballons füllte oder in Stahlflaschen stark komprimiert transport- und handelsfähig machte.

Ein wichtiges Ausgangsmaterial für die Darstellung von Wasserstoff ist das Wasser, welches bekanntlich aus Wasserstoff und Sauerstoff zusammengesetzt ist und sich unter gewissen Bedingungen in seine Bestandteile zerlegen läßt. Wenn man schwammartig poröses Eisen in eisernen Retorten auf 800 Grad erhitzt und dann Wasserdampf darüber leitet, so verbindet sich der Sauerstoff des Wasserdampfes mit dem Eisen zu Eisenoxyduloxyd, während der Wasserstoff frei wird, als solcher entweicht und aufgefangen werden kann. Das Eisenoxyduloxyd läßt sich wieder durch sogen. Wassergas, welches wir gleich kennen lernen werden, in metallisches Eisen zurückverwandeln und kann dann aufs neue zur Zersetzung von Wasserdampf verwendet werden. Neuerdings ist es auch gelungen, flüssiges Wasser direkt durch Erhitzen mit Eisen auf 300 Grad unter Druck in seine Komponenten zu spalten.

Wenn man Wasserdampf durch glühenden Koks streichen läßt, so bildet sich das aus ungefähr gleichen Teilen Wasserstoff und Kohlenoxyd zusammengesetzte Wassergas, aus welchem das Kohlenoxyd entfernt werden kann durch Ueberleiten über erhitztes Kalziumkarbid oder durch Abkühlung vermittels flüssiger Luft auf annähernd 200 Grad Kälte, bei welcher Temperatur das Kohlenoxyd sich verflüssigt, während der Wasserstoff noch gasförmig bleibt.

Für Zwecke der Militärluftschiffahrt kommt nicht so sehr der billige Preis des Wasserstoffs in Betracht, sondern die wesentlichste Forderung ist, daß er im Notfalle überall möglichst schnell in genügender Quantität zu haben ist. Da das Mitschleppen vieler Stahlflaschen mit komprimiertem Wasserstoff sehr umständlich und nicht immer durchführbar sein wird, so hat man besondere Wasserstoffentwicklungsanlagen konstruiert, die schnell betriebsfertig, genügend ergiebig und bei geringer Platzbeanspruchung fahrbar eingerichtet sind, sodaß sie der Truppe überall hin zu folgen vermögen. Bei diesen Verfahren pflegte früher Aluminium, jetzt Silizium oder Ferrosilizium in Verbindung mit Natronlauge benutzt zu werden.

Eine sehr interessante und bequeme, aber auch äußerst kostspielige Methode besteht darin, den in der Fabrik gewonnenen Wasserstoff durch Einleiten in geschmolzenes Kalzium zu binden, gewissermaßen darin aufzuspeichern; aus dieser Kalzium-Wasserstoffverbindung läßt sich dann das Gas durch einfache Behandlung mit Wasser beliebig wieder abscheiden. Während aber ein Kubikmeter Wasserstoff nach dem Wasserdampf- oder Wassergasverfahren etwa 10 bis 15 Pfg., nach der Salizium-Na-

Der Gesundheitskrämer.

Von der Wiener Pharmazeuten-Ausstellung.

Man schreibt uns aus Wien: Ein undefinierbarer Duft schlägt einem entgegen, ein Gemisch aus bitterer Minze, Essigsäuren, allerlei Desinfizierendem und besonders aus Frische und Gesundheit. Seltsame Gedanken steigen auf in dieser internationalen Pharmazeuten-Ausstellung, die jetzt in den luftigen Räumen der Wiener Gartenbaugesellschaft etabliert ist: dosierte Gesundheit, in appetitlich weiße Tiegel geborgen, zu Pillen gedreht, zu Pulvern zerstoßen und in hohen Gläsern bewahrt, steht da unabsehbar aneinander gereiht. Auf hundertstel und tausendstel Gramm hat sie eine empfindliche Wage gewogen. Und anderwärts wiederum sieht man die Gesundheit wachsen, sieht sie blühen, Früchte tragen und zur Erntezeit heranreifen. Hier hat die staatliche Zuchtanstalt für Arzneipflanzenkulturen aus Korenburg, zwanzig Minuten von Wien, ausgestellt.

Bilder versinnlichen dieses üppige Wuchern der Gesundheit am Rande der Großstadt. In Glasvitrinen, daß das Herz jedes Botanikers vor Freude hüpft, sieht man wundervoll gepreßte Pflanzen, Prachtexemplare aus medizinischen Herbarien; und der Laie staunt, wie der blumige Schönheitsschmuck aus Feld und Wald zu höchster Nützlichkeit verwertet ist. Digitalis, Fingerhut, blaue Kornblumen und gelbe Kamillenblüten: lauter heilsame Mittel zur Gesundung. Aus der Eigenerzeugung der Wiener Krankenanstalten, die sich ihre Medikamente selber bereiten, sind in hohen Glasvasen allerlei exotische Heilmittel zu sehen: Opium, gar wie Trüffelschwämme ausschaut, und Chinin in Bonbonform, sehr sinnreich, je nach Stärkegraden, rosarot, gelb, blau, weiß und braun anders gefärbt. Und dann ein Sprung über Jahrhunderte zurück, und es ist des Staunens kein Ende. Vogelnester galten anno dazumal als Arzneimittel, Schweinezähne, Perlmutter, Mäuse-Exkremente; und als grausigste Arznei liegen hier Granum humanum (die Hirnschale eines Menschen), ein Mumienkopf und — däumlingsgroß — eine Menschengestalt.

Ganz auf den mystisch-quacksalbernen Ton war auch die Apotheke vor Jahrhunderten gestimmt. Ein schummriges Gelaß. Vom Plafond gaukelt ein Hai. Allerlei Kurioses ist auf Elefantenzähne, die am Draht von der Decke hängen, aufgereiht: Muscheln, Schildkröten, Seesterne. Hinter der Budel, von zwei fratzenhaften Zwergen auf dem Schädel getragen, stehen zwei riesige Mörser aus Zinn. Da haust nun (ein Ladenschild über dem Eingang zeigt's so) der Herr Magister mit der hohen byzanthinischen Gelehrtenmütze über dem geheimnisreich gefurchten Haupt; denn der Herr Pharmazeut ist ja nicht nur Apotheker. An den dunklen Laden stößt noch dunkler, zerwinkelt und verbaut das Laboratorium, darinnen er auf den Stein der Weisen Jagd macht nach allen Kunstregeln der Alchimie. Ein Ofen ist in die Mauer gebaut. Allerlei kleinere Oefen stehen herum; sie tragen seltsame Buckeln, Beulen und Ausbuchtungen, angeschweißte Eisenkolben, die die Zeit mit Grünspan patiniert hat. Kessel sind da und Mörser, Kolben und Eprouvetten, die die seltsamsten Wassersackformen haben, daß es gar nicht mehr verwunderlich dünkte, wenn in ihnen eines Tages statt eines Medikamentes gegen Bauchschmerz Homunculus leibhaftig aufglühte. Hier ist das Bild Paracelsus', des Wundermanns, ein harter Landsknechtskopf, und ganz sinngemäß stützt sich sein Arm auf ein blankes Schwert. Daneben die gespenstischen Figuren der Schnabeldoktoren, der Pestkeulenmedizin, das Bild „eines mit Corduan-Leder bekleideten, mit einem von Pest vertreibenden Rauchwerk angefüllten Nasenfutteral versehenen Doktors von Marseilles, der mit einem Stecklein den Puls will befühlen" . . . So, anno 1546.

Und rund zwei Jahrhunderte später: da sieht man aus der Barockkaiserzeit eine Menge Apotheker-Privilegien und Aspiranten-Protokolle mit ungeheuren angehängten Siegeln. Aus der alchimistischen Hexenmeisterei ist eine ehrsame Zunft geworden, der „Herr Karl VI. von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches" usw. usw. seine Gunst und Fürsorge schenkt. Und wiederum zwei Jahrhunderte danach: da ist aus Hexenkunst und Krämerzwang eine große, freie, luftige Wissenschaft geworden, die jährlich, täglich freier und größer wird und das Heil der Menschheit auf minutiöser Wage wägt.

Dr. H. W.

Aus den Kinderjahren des Tabaks.

Kein anderes Genußmittel hat eine so weitgehende Verbreitung und Beliebtheit gefunden, wie der Tabak. Und doch liegt die Zeit noch nicht allzu weit zurück, wo man den Tabak noch gar nicht kannte oder seinen Genuß mit Strafen bedrohte.

Die erste Bekanntschaft mit ihm soll Kolumbus auf seiner ersten Entdeckungsreise im Jahre 1492 gemacht haben. Damals traf er auf Guanahani zu seinem größten Erstaunen Eingeborene an, die zusammengerolltes, glimmendes, braunes Kraut im Munde hatten und die eingesogenen Rauchwolken durch Mund und Nase wieder auspusteten. Schon wenige Jahre später wurde die Tabakspflanze nach Europa eingeführt, wo sie zuerst nur als Zierpflanze, später auch zu Heilzwecken verwendet wurde.

Erst der französische Gesandte am portugiesischen Hofe, Jean Nicot, der zugleich Arzt war, nahm sich der bisher wenig beachteten, fremdländischen Pflanze an. Er untersuchte sie auf ihre Bestandteile und entdeckte das in ihr enthaltene berauschende Spezifikum, dessen Bezeichnung „Nicotin" seinen Namen auf ewige Zeiten vor der Vergessenheit bewahrt. Nicot sandte im Jahre 1560 Blätter der Tabakspflanze nach Frankreich an die Königin Katharina von Medici, und bald kannte man auch in den übrigen Kulturländern die neue Heilpflanze. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts begann man, den Tabak als Genußmittel zu gebrauchen, und zwar zuerst nur in der Form des Schnupfens. Allmählich bürgerte sich auch das Rauchen ein, das zuerst bei französischen spanischen und portugiesischen Seefahrern gesehen wurde. In Deutschland wurde das Tabakrauchen durch die ausländischen Hilfstruppen während des dreißigjährigen Krieges eingeführt. Die übliche Form war damals ausschließlich die Pfeife; erst im 18. Jahrhundert kam die Zigarre auf, und der neuesten Zeit blieb die Zigarette vorbehalten.

Fast so alt wie der Tabakgenuß sind auch die zahlreichen Tabakverbote. Sie erklären sich aus der mittelalterlichen Auffassung des Polizeistaates, dessen Aufgabe es ist, in jeder Kleinigkeit das Verhalten der Bürger zu deren Wohle zu regeln. Der Papst Urban VIII. bedrohte das Rauchen und Schnupfen in den Kirchen sogar mit dem Banne. Der Theologe Kaspar Hoffmann in Quedlinburg bezeichnete den Tabak als ein Werk des Satans. Auch die Regierungen gingen mit Maßregeln vor. So wurde im Jahre 1635 in Frankreich das Feilhalten und der Verkauf von Tabak überhaupt verboten. Auch in Bayern, Tirol und in der Schweiz bestanden ähnliche Verbote; in Bern wurde der Raucher sogar gleich einem Ehebrecher bestraft. Der Zar Michael Fedorowitsch bestrafte den Tabaksgenuß mit Knutenhieben, Nasenaufschlitzen und Verbannung nach Sibirien, und der Sultan Murad IV. bestrafte die Raucher sogar mit dem Tode.

Im 18. Jahrhundert trat dann ein völliger Umschwung in der Meinung der maßgebenden Kreise ein. Papst Benedikt XIII. hob im Jahre 1724 die Bulle Urbans VIII. auf, und auch die sonstigen Tabakverbote wurden in jener Zeit allmählich gemildert oder ganz beseitigt. Bald galt der Tabakgenuß für besonders vornehm und modern, und nachdem Fürsten, wie König Friedrich Wilhelm I. in seinem bekannten Tabakkollegium mit gutem Beispiel vorangegangen waren, wetteiferten hoch und niedrig im Genusse des so lange geschmähten Tabaks.

Im 17. Jahrhundert hatte man in Deutschland bereits versucht, den Tabak anzubauen. Als die geeignete Gegend für Tabakkulturen hatte sich die Pfalz erwiesen, deren Produkte noch heute einen Ruf haben. Infolge der Verheerungen, denen die Pfalz und die angrenzenden Landstriche durch die Kriege zur Zeit Ludwigs XIV. ausgesetzt waren, sah sich ein großer Teil der Pfälzer Tabakpflanzer zur Auswanderung gezwungen. Durch die tatkräftige Unterstützung der deutschen Fürsten, namentlich des Großen Kurfürsten, wurde ihnen in Mitteldeutschland eine neue Heimat bereitet, in der sie den bisher betriebenen Tabakbau weiter pflegten. So entstanden in der Provinz Sachsen, in Brandenburg und in Thüringen zahlreiche Pflanzungen, denen der Tabakbau in Deutschland seine heutige Bedeutung zu verdanken hat.

Im Deutschen Reiche wird nämlich zurzeit auf einer Gesamtfläche von 14 500 Hektar Tabak angebaut, der eine Durchschnittsernte von 275 000 Doppelzentner abwirft. Freilich reicht dies bei weitem nicht für den Bedarf im Inlande aus, sodaß aus dem Auslande jährlich noch Tabak im Gesamtwerte von 150 Millionen Mark eingeführt wird.

kronlaugemethode ungefähr 75 Pfg. kostet, stellt sich sein Preis nach diesem Kalziumverfahren auf nicht weniger als fast 4 Mk. für den Kubikmeter.



Professor Dr. Hermann Bambéry †,
ungarischer Forschungsreisender und Orientalist.

Das Wismut und seine Verwendung.

(Nachdruck verboten.)

Das Wismut gehört zu den weniger verbreiteten Metallen. Es hat eine silberweißglänzende Farbe, ein spezifisches Gewicht von 9,8 und zeigt auf dem Bruch ein kristallinisches Gefüge. Der Schmelzpunkt liegt bei 270 Grad, während es in der Glühhitze mit bläulicher Flamme verbrennt. Wismut kommt sowohl im gediegenen Zustande, wie auch in Verbindung mit Mineralien als Erz vor. Die wichtigsten der letzteren sind Wismutglanz und Wismutocker; auch ist es als Begleitmaterial in anderen Erzen enthalten.

Gediegenes Wismut ist ein schwärzlich graues Mineral, das vorwiegend in den Urgesteinen, Granit, Gneis und Glimmerschiefer, aber auch im Uebergangsgebirge gefunden wird, und zwar in der Regel vereinigt mit Nickel-, Kobalt-, Silber- und anderen Erzen. Wismutglanz ist eine Verbindung von Wismut mit Schwefel. Es ist ein graues, sprödes, leichtschmelzbares Mineral, das etwa 80 Prozent reines Metall enthält. Wismutocker bildet eine Sauerstoffverbindung mit etwa 90 Prozent Wismut. Dasselbe ist gelbgrau und kommt sowohl in blättriger als auch in massiger Struktur vor. Die wichtigsten Wismutfundstellen Europas sind im Erzgebirge, im Harz, im Schwarzwald, in Hessen, Ungarn, Spanien, Sardinien, Schweden und England. Ferner wird es in Kalifornien, Brasilien, Mittelamerika, im Kaukasus und in Südaustralien gewonnen. Im allgemeinen sind abbaulohnende Wismutvorkommen jedoch selten.

Die Wismuterze müssen, soweit sie Schwefel- und Arsenbeimengungen enthalten, stets geröstet werden. Dieses erfolgt in Flammöfen unter beständigem Umsetzen der vorher zerkleinerten Erze. Das Röstprodukt wird entweder in Tiegeln oder neuerdings immer mehr in besonderen Flammöfen geschmolzen. Die flüssige Masse wird in eiserne Formen gebracht und hier soweit abgekühlt, daß die oben schwimmende Schlacke erstarrt, während das Wismut selbst noch flüssig bleibt und für sich abgelassen werden kann. Das so erzeugte Rohwismutmetall enthält noch allerhand Beimengungen, wie Eisen, Blei, Arsen, Schwefel, Nickel, Kobalt, Silber und mitunter auch wohl Gold, welche abgetrennt werden müssen. Dieses erfolgt vorwiegend in sog. Seigeröfen. Hier wird das Material mit Holzkohle oder Gas bis auf seinen Schmelzpunkt erhitzt, wobei das reine Wismut auf der schwachgeneigten Herdsohle abläuft, während die flüchtigen Bestandteile an Arsen und Schwefel verdampfen und die sonstigen strengflüssigen Beimengungen zurückbleiben. Soweit letztere wertvolle Teile, namentlich Gold, Silber, Blei und dergl. enthalten, werden sie behufs Gewinnung derselben weiterverarbeitet.

Obwohl das Wismut bereits im 15. Jahrhundert bekannt war, fand es doch lange Zeit nur geringe Beachtung, was sowohl seinem seltenen Vorkommen, als auch mangelnden Verwendungszwecken zuzuschreiben ist. Letztere haben sich allerdings im Laufe der Zeit immer mehr gefunden. Der wichtigste derselben ist die Darstellung von Wismutlegierungen, und zwar vorwiegend solcher mit niedrigem Schmelzpunkt. Wismut, Blei und Zinn bilden eine Legierung, die bereits bei etwa 90 Grad schmilzt. Durch Zugabe von Cadmium läßt sich der Schmelzpunkt auf 60 und durch einen Zusatz von Quecksilber gar bis auf 55 Grad herunterdrücken. Derartige Wismutlegierungen werden als Weichlot, zur Herstellung von Pyrometern sowie von Sicherheitsapparaten für Dampfkessel benutzt. Für letzteren Zweck werden Legierungen hergestellt, die bei Erreichung einer bestimmten Temperatur schmelzen und dadurch dem Dampf freien Abzug schaffen, sodaß einem Ueberdruck und einer hierdurch bedingten übermäßigen Beanspruchung der Kesselwandungen vorgebeugt wird. Auch zur Anfertigung von Clichees, Lettern, Stereotypplatten, Schreibstiften, zu Metallbädern, zum Anlassen von Werkzeugstahl, zur Herstellung von reibungsschwachen Lagermetallen, ist der Spiegelmanufaktur und zu vielen anderen Zwecken werden ähnliche Wismutlegierungen benutzt. Legierungen von Wismut mit Kupfer, Zinn, Zink und Antimon zählen zu den Britanniametallen.

In der Farbenindustrie wird Wismut zur Herstellung farbiger Glas- und Porzellanfüße, sowie als Bindemittel zum Festbrennen der Goldfarben auf Porzellan-, Glas- und sonstige Glasuren benutzt. Auch dient es zur Erzeugung von stark lichtbrechendem Glas. Ferner findet es Verwendung zur Bereitung von Schminken, weißen, roten und gelben Farben. Wismutpulver liefert, auf hartes Holz aufgetragen und fest verrieben, den Untergrund für die sogen. Wismutmalerei. Einige Wismutverbindungen bilden geschätzte medizinische Präparate, die teils innerlich als Arznei, teils äußerlich als Heilmittel für Wunden und Hautleiden Verwendung finden.

KF. Aus der Urgeschichte des Nagels.

Mit der Urgeschichte des Nagels beschäftigt sich ein interessanter Bericht, der in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt wurde. Der erste Nagel, den der Mensch benutzte, war ein Tierknochen, die primitiven Menschenrassen kamen dann auch dazu, Fischgräten zu benutzen, und noch heute können wir bei manchen primitiven Völkern dasselbe beobachten. Als die Menschheit dann die Kunst erlernte, Metall zu schmieden, wurden die Nägel immer größer; in den Ruinen von Troja hat Schliemann Kupfernägel gefunden, die über drei Jahrtausende alt sind und von denen einige das unverhältnismäßig große Gewicht von 1190 Gramm erreichten, bei 25 Zentimeter Länge und 2½—3 Zentim. Dicke. In jenen Zeiten fertigte man Nägel von Größen an, die heute nirgends mehr hergestellt werden; erst bei den jüngsten Ausgrabungen in Paris fand man romanische Nägel, deren Länge nicht weniger als 1 Meter betrug. Das Einschlagen eines solchen Nagels war natürlich eine Kunst und es lag nahe, dieser Verrichtung eine symbolische Bedeutung beizumessen, wie das im Altertum sehr oft geschah. Der Nagel wurde auf diese Art zu einem Symbol der Dauer und der Erhaltung, zu einem Zeichen der Untrennbarkeit, zu einem Werkzeug der Schicksalsgottheiten: und als Horaz die Notwendigkeit schildern will, beschreibt er sie als einen Nagel in der Hand haltend. Titus Livius berichtet, daß die alten Römer zur Erinnerung an große Ereignisse im Tempel der Minerva Nägel einschlugen, und in den Iden des Septembers war das Einschlagen eines geweihten Nagels eine bedeutungsvolle religiöse Zeremonie, die das Staatsoberhaupt zu erfüllen hatte. Manche abergläubische Vorstellungen begleiteten diesen Vorgang; altrömische Chroniken berichten, daß einst eine schlimme Pestepidemie dadurch verhindert wurde, daß im Tempel des Jupiters ein Nagel eingeschlagen wurde. Aber diese wohltätigen Wirkungen des Nagels beschränken sich keineswegs nur auf die Gesamtheit; auch der einzelne Mensch suchte die nach dem Aberglauben der Zeit dem Nagel innewohnenden Wunderkräfte sich nützlich zu machen. Mit dem Nagel schützte man Gräber, schlug man an der Stelle, an der der Kopf eines Kranken geruht hatte, einen Nagel ein, so war auf Heilung zu rechnen. Die Jahrhunderte haben mit diesem Aberglauben aufgeräumt und aus so stolzer Vergangenheit ist der Nagel zu einem nüchternen einfachen Werkzeug der Zweckmäßigkeit geworden. Die Zeiten, da die Poeten die Nagelschmiede noch besangen, sind dahin: und mit ihr auch die Nagelschmiede selbst. Denn heute schneiden surrende Maschinen mechanisch Drähte zu Nägeln und versehen sie zugleich mit Spitze und Kopf. 1795 wurde das erste Patent für eine Maschine zur Herstellung von Nägeln erteilt.

Vermischtes.

)—(**Wie der moderne Sherlock Holmes arbeitet.** Im Anschluß an den letzten Pariser Halsbanddiebstahl, der so großes Aufsehen machte, gibt Charles Le Verrier in einem französischen Blatte auf Grund persönlicher Beobachtungen und eines ausführlichen Gespräches mit einem hohen Londoner Polizeibeamten eine sehr interessante Schilderung eines modernen Sherlock Holmes und seiner wirklichen Arbeitsmethoden. Denn unter dem Einfluß der Detektivromane stellt sich der Laie die Tätigkeit eines großzügigen modernen Detektivs ganz anders vor, als sie sich in Wahrheit abspielt. Den Namen des Kriminalisten, dessen Arbeitsweise Verrier schildert, muß er verschweigen, um nicht durch die Enthüllung mancher Kniffe die Arbeit des Mannes zu stören, der in der kriminalistischen Fachwelt Berühmtheit genießt. Zuerst muß die Legende zerstört werden, nach der der moderne Sherlock Holmes ein Meister in der Kunst der Maske und der Verkleidung sein müsse. Herr X. — wie wir den hier geschilderten Kriminalisten nennen wollen — verkleidet sich im Grunde überhaupt nicht; um von den Leuten, deren Spuren er verfolgt, nicht erkannt zu werden, begnügt er sich mit jenen Irreführungen, die die Photographie erleichtert: die in den Zeitungen veröffentlichten Bilder täuschen fast immer über Teint und Haarfarbe: Herr X. begnügt sich in der Praxis dann auch gewöhnlich damit, die Form, in der er seinen Schnurrbart trägt, hin und wieder ein wenig zu verändern. Es fällt ihm auch garnicht ein, seine Stimme und Sprache zu maskieren, er verschmäht es, Dialekt und Redeweise der Leute anzunehmen, unter denen er in den einzelnen Fällen arbeitet. Da er einen internationalen Ruf hat, werden oft im fernsten Auslande seine Dienste in Anspruch genommen: aber der moderne Sherlock Holmes spricht trotzdem nur seine Muttersprache. Sein Handwerkszeug ist mehr als einfach: ein paar kleine Säckchen eines feinen Puders, mit denen er hin und wieder Fingerabdrücke aufnimmt, und ein „Detectophon"; das ist ein sehr kleiner und außerordentlich empfindlicher Apparat, der Töne und Geräusche registriert. Im übrigen aber ist dieser Sherlock Holmes der Wirklichkeit ein Mann, der ein geregeltes und nicht allzu bequemes Leben liebt und die Hauptsumme seiner Arbeit in einem höchst bürgerlich eingerichteten Bureau verrichtet. Seine höchsten Triumphe erringt er durch eine sehr kluge Klassifizierung der Steckbriefe: und sein höchster Stolz ist es, mit dem Bleistift in der Hand an seinem Arbeitstisch einen Verbrecher festzustellen, ohne das Zimmer zu verlassen: nur dadurch, daß er seine musterhaft geordneten Materialsammlungen durchsieht und richtig interpretiert. Der Sherlock Holmes und der Arsens Lupin der Romane sind meisterhafte Fragesteller: Herr X. fragt überhaupt kaum. Er spricht fast immer selbst, anscheinend harmlos, ehrlich und offen, und jeder einzelne, der mit ihm spricht, hat den Eindruck, durch besonderes persönliches Vertrauen ausgezeichnet zu sein. Und er bringt es fertig, die Wahrheit so auszusprechen, daß man überzeugt ist, er habe gelogen. Er ist Menschenkenner und sein Talent besteht darin, Motive wunderlicher Taten und Handlungen intuitiv schnell zu erraten. Aber er hat nicht die geringste Neigung zum Geheimnisvollen, im Gegenteil, er sucht die Oeffentlichkeit, weil sie ihm sehr nützlich wird und weil er sie systematisch zu benutzen versteht. Schweigen mag gut sein: aber der moderne Sherlock Holmes ist überzeugt, daß man am besten dabei fährt, wenn man mit offenen Karten spielt. Er kennt auch nicht jene Eifersucht oder jene Verachtung gegenüber der Polizei, die den Detektivs der Romane eigen ist, er behauptet nur, daß die Polizei zu viel Unschuldige verhaftet. Und in der Tat begann seine Berufstätigkeit auch mit einem Falle, in dem es ihm gelang, die Unschuld eines Verhafteten nachzuweisen, indem er den wirklichen Täter überführte. Im übrigen aber führt er sein höchst geregeltes bürgerliches Leben, hält seine Arbeitsstunden inne, macht auch zu bestimmter Zeit „Bureauschluß", trennt sich schwer von seiner Familie, nimmt Frau und Kinder sogar oft mit auf die „Geschäftsreise" und hat seine Leidenschaften immer im Zügel.

Vom lustigen Onkel Sam.

— **Ganz wie Papa.** „Nun, kleiner Mann," sagte der Barbier, „wie willst Du das Haar geschnitten haben?" „Ganz wie Papa," antwortete der kleine Jack, „mit einem großen runden Loch in der Mitte."

Der Kern zur Gesundheit und Kraft muß schon im zartesten Kindesalter im Menschen gepflanzt werden, deshalb verwende man bei unzureichender Mutterbrust Nestle's Kindermehl und der Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltigster Wirkung sein. Versuchsdose kostenlos durch Nestlé-Gesellschaft, Berlin W 57

Die stetig anwachsende Auflage unserer Zeitung macht es notwendig

den Schluß der Inseraten-Annahme

im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung unserer Zeitung pünktlich einzuhalten. Geschäftsinserate wolle man daher stets bis spätestens

7 Uhr abends

an uns gelangen lassen. Kleine Inserate werden ebenfalls möglichst abends vorher erbeten. Erst morgens aufgegebene kleine Inserate werden nur soweit möglich für die betreffende Nr. noch aufgenommen.

Todesanzeigen etc. können bis 8½ Uhr morgens aufgegeben werden.

Wallfahrt nach Kevelaer.

Samstag, den 4. Okt., morgens 8 Uhr 30 Min. wird die **Prozession der Pfarre Bedburg** nach vorherigem Hochamte mittels Sonderzuges unter Begleitung mehrerer Geistlichen nach Kevelaer fahren und am folgenden Tage, nachmittags 4 Uhr 41 Min. zurückkehren. Der Fahrpreis beträgt ab Bedburg 3 M. 30 Pfg., ab Harff 3 M. 10 Pfg. und sind die Fahrkarten für Bedburg schon 3 Tage vorher bei Herrn Jakob Faust, Wirt daselst und dem Unterzeichneten zu lösen. In Harff werden die Fahrkarten am 3. Oktober, nachmittags von 4 bis 8 Uhr im Stationsgebäude ausgegeben.

Der Präfekt **B. Cremer.**

Bonifatius-Sammelverein.

Die wichtige Aufgabe, die sich dieser Verein stellt, nämlich für die Kinder der Diaspora kath. Schulen zu errichten, bedarf nochmehr als bisher der Unterstützung. Diese kann auf die einfachste Weise geleistet werden durch die Sammlung von Dingen, welche doch für den Hausgebrauch wertlos geworden sind, insbesondere a) Silberpapier (Staniol), b. Kapseln, c) Bleiplomben, d) Zigarrenspitzen, e) Freimarken. Man werfe also diese Dinge nicht achtlos beiseite, sie haben für den Sammelverein noch großen Wert.

Sammelstellen sind bei Herren **Wilh. Kreiner,** Oberstr., **Josef Wankum,** Büchel, **Peter Jumbé,** Crefelderstr., **Franz Logen,** Bergheimerstr., **G. Dahmen,** Rheinstraße, **Ww. Brüggen,** Kanalstraße, bei den Herren Geistlichen und Central-Stelle **Herm. Rodorigo,** Mühlenstr. 28.

Kemperhof,
Kath. Unterrichts- und Erziehungsanstalt
in Coblenz-Moselweiss.

Lateinlose Realschule, das Reifezeugnis berechtigt z. einjähr. Militärdienste. Herrliche u. gesunde Lage. **Prospekte versendet der Direktor.**

Der Unterschied

zwischen „Offerten erbeten u. Nr. an die Expedition" und „Wo, sagt die Expedition" besteht darin, dass nur bei letzterem die Adresse in unserer Geschäftsstelle zu erfahren ist, wogegen es aber **bei Offerten nicht gestattet ist, mündliche Auskunft zu geben,** sondern derjenige, der in der Sache Auskunft haben will, oder sich darum bewerben will, seine Angaben schriftlich der Expedition einzureichen hat, unter Angabe der betreffend. Nummer.

Gute billige Kohlen!

Braunkohlen (Knabben) Ctr. 30 Pfg.
Braunkohlen (Briketts) „ 70 Pfg.
Nußkohlen Nr. 3, „ 1.05 Mk.
fuhrenweise und franko Haus.
Neuß, Niederwallstraße 23.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 Hochbau Verpflegungs-Anstalt Tiefbau Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Okt.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Baugewerkschulen.

Koch-Herde

mit der Schutzmarke

VDH

des Verbandes Deutscher Herd-Fabrikanten bieten Gewähr für erprobte Güte u. Preiswürdigkeit

Achten Sie daher beim Kauf auf diese Marke!

Zahn-Praxis

Hans Ed. Maatz
Fernsprecher 451
Büchel 22. Josten-Passage.

Pferdemärkte in Essen Ruhr

Der Herbstpferdemarkt 1913 findet am 25. und 26. September auf dem städtischen Viehhofe statt. Der Viehhof hat Bahnanschluß, große und moderne Laderampen, Stallungen für 1200 Pferde und Plätze jeder Art zum Vorführen der Pferde. Alles sonst Erforderliche ist vorhanden Jede Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Die Städtische Viehhof-Verwaltung.
J. V.: **Gloie.**

Blondes Haar

dunkelt nach, was auf die übermäßige Fettabsonderung, dem Anlegen von Staub und Schmutz zurückzuführen ist. Wie leicht kann diesem Uebel vorgebeugt werden, wenn man das so beliebte millionenfach erprobte

Kamillen-Shampoon mit dem schwarzen Kopf abwechselnd mit Ei-Shampoon mit dem schwarzen Kopf



wöchentlich zweimal regelmäßig anwendet.

Die Haare werden von Unreinigkeiten befreit, die schöne, natürliche Farbe tritt in ihre Rechte.

Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes **Kamillen- und Ei-Shampoon mit dem schwarzen Kopf** tagtäglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in den Handel gebracht werden, weshalb man beim Einkaufbesonders auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge. — Unser **Kamillen- und Ei-Shampoon mit dem schwarzen Kopf** ist ein mildes, durchweg einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege den Haarausfall befördern. — **Kamillen- und Ei-Shampoon mit dem schwarzen Kopf** ist in Original-Paketen à 25 Pf., (7 Pakete Mk. 1,50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.



Schutzmarke.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37.

Statt Karten.

Milly Meier
Josef Lützenrath
Verlobte.

Hohenlimburg Rosenstr. 10. — **Cloppenburg** i. Old. Sanitäts-Drogerie

21. September 1913.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied plötzlich infolge eines Unglücksfalles mein lieber Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Otto Berg

im Alter von 49 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geldern, Oedt, Neuss, Frankfurt am Main, den 19. Sept. 1913.

Die feierlichen Exequien finden am Montag den 22. September, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche statt, danach die Beerdigung vom Sterbehause aus.

Trauer-Artikel

wie **schwarze Kostume, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffe u. s. w.** in grosser Auswahl stets vorrätig.

Kaufhaus Gebr. Alsberg, Neuss Oberstr. 120/24.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Oktober-Umzug mache ich darauf aufmerksam, daß der Wohnungswechsel innerhalb der Stadt und der Zuzug von auswärts binnen 3, der Abzug binnen 6 Tagen dem Einwohnermeldeamt mündlich oder schriftlich anzuzeigen ist. Für die Meldungen sind auch die Vermieter, Schlafstellenhalter und Dienstherrschaften verantwortlich. Die zur Entlassung gekommenen Reservisten und die zum Militär eintretenden Rekruten unterliegen ebenfalls der polizeilichen Meldepflicht.

Neuß, den 19. September 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister.
J.V.: **Klein.**

Verding.

Für den Neubau der Kanalpumpstation an der Düsseldorferstraße sind die **Installationsarbeiten** zu vergeben. Nähere Auskunft wird auf dem städtischen Tiefbauamt, Abteilung Straßen- und Kanalbau erteilt, woselbst die Zeichnungen einzusehen und die sonstigen Unterlagen gegen Erstattung der Umdruckkosten erhältlich sind. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag, den 29. dss. Mts., vormittags 11 Uhr** an das städtische Tiefbauamt Zimmer Nr. 58 einzureichen.

Neuß, den 19. September 1913.

Städt. Tiefbauamt.

---

†

Das Jahrgedächtnis

für den verstorb: Herrn

Friedr. Wilh. Becker

findet Dienstag morgen 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

---

†

Das gestiftete

Hochamt

zur Ehre der schmerzh. Mutter für Fräulein

Gertrud Goder

findet Dienstag, den 23. Sept., 8½ Uhr, in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

---

2. Etage

4 Räume, Mansarde 2c., in feinem Hause an ruh. bessere Familie zu vermieten. Jülicherstr. 64/66.

---

3 od. 4 Zimmer zu verm. Annostr. 19.

Kongregation Maria Empfängnis

Zu der am Montag nachmittag 3 Uhr stattfindenden **Beerdigung** unseres verstorbenen Vereinsmitgliedes Fräulein

Gertr. Hahn

ladet hiermit freundlichst ein

Der Vorstand.

Sterbehaus Münsterplatz 8.

Wohnung

von 6 Räumen,
— **Neumarkt 50** —
per 1. Okt. zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gelegenheitskauf!

Neues Haus, mit 3 abgeschlossen. 3 Zimmeretagen, praktisch gebaut, für 12000 M. mit 500 M. Anzahlung sofort zu verk.
Zu erfr. in der Exped.

Ruhige Familie sucht zum 1. Nov.

2-3-Zimmerwohn.

zu mieten. Off. m. Preisangabe unt. **P 688** a. d. E.



Tapeten!

in **grösster, erstklassiger** Auswahl zu bekannt **reellen** und **billigsten** Preisen.

Frz. Oidtmann Wwe.
(Inh. **Phil. Oidtmann**)

Münsterstr. 13 u. 15 — **Neuss** gegr. 1862 — **Telefon 272.**

Endlich gefunden

das Heizmaterial welches billiger und bessser ist als Holz und Steinkohle,

Union-Brikets!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

Kohle mit Knorr

Knorr-Suppen sind durch ihre stets gleichbleibende Qualität die Lieblingssuppen der Hausfrauen geworden Jedes bessere Lebensmittel-Geschäft führt die Knorr-Suppen in der charakteristischen Würfelpackung, nämlich:

Gelbe Würfel 3 Teller 10 Pfg. = 40 Sorten
Rote Würfel 3 Teller 15 Pfg. = 6 Sorten, pikant.

Ebenso anerkannt sind Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

— Verkauf — zu Neuß.

Mittwoch, den 24. Sept. cr. Vormittags 9 Uhr,

werde ich in freiw. Auftrage d. Frau **Joh. Becker** z. Neuß, Friedhof Nr 8. in ihrer Wohnung daselbst wegen Aufgabe des Geschäfts die noch vorhandenen Gegenstände als:

Gebetbücher, Kruzifixe, Rosenkränze, Heiligenfiguren, künstl. Blumen, Myrtenranken sowie **Schulartikel, Hefte, Zeichenblocks** 2c.

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung vor dem Verkauf.

Neuß. Adam Schwarz.
Aukt.- u. Komm.-Geschäft.
Capitelstr. 27. Tel. 471.

Kl. Einfamilienhaus in der Parkstr. zu vermiet. oder zu verkaufen.
Näh. Dreikönigenstr. 12.

Schöne abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

Göthestraße Nr. 6 zu vermieten.
Architekt Ingerfeld, Neuß, Nordkanal-Allee 16.

Abgeschlossene schöne

2 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde an alleinstehendem Herrn oder Dame zu vermieten.
Lewandowsky, Gartenstr. 33 b.

Einkaufskasten,

Regenrohrsand- u. Fettfänge, Geschränke, Einlaufroste, Schachtabdeckungen, Revisionsrohre sowie alle vorkommenden Artikel zu Entwässerungsanlagen liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103.
Baumaterialien-, Baugeräte- u. Eisenwarenhdlg.

Wir suchen für unsere unter dem geschützten Namen „Melban" (das Mehl der Banane) demnächst herauskommenden Bananenmehlartikel für die Haushaltungsdiät-Küche und Säuglingsernährung seriöse, mit

Markenartikeln der Nahrungsmittelbranche

und deren Detaillisten-Kundschaft vertraute

Platzvertreter

die sich der Arbeit, einen neuen Artikel einzuführen, unterstützt von Reklame, durch intensivstes Arbeiten gewachsen fühlen. Referenzen erwünscht. Offerten an **Deutsch Koloniale Bananen-Mühlen-Werke, G. m. b. H. Mannheim.**

Große Scheune und — Stallungen —

auch für Lagerräume und jedes Geschäft geeignet zu vermieten.
Niederstraße 10.

---

2 schön möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren per 1. Oktober mit voller Pension zu vermieten.
Zu erfr. in der Exped.

Möbl. Zimmer mit voller Pension jetzt u. z. 1. Okt. zu vermieten.
Auch 2 Z. für 2 Pers. z. verm. Klavier frei zur Verfg. **Pension Moers, Dreikönigenstr. 8.**

Ord. Mann findet **Kost und Logis.**
Wo, sagt die Exp.

Kost und Logis.
Wo, sagt die Exped.

Propere Frau

oder **Mädchen** z. Waschen und Putzen gesucht.
Kaiser Friedrichstr. 61.

Frau sucht Stelle zum Flicken.
Weißenbergerweg Nr. 10.

Stundenfrau

für sof. zur Aushülfe ges.
Wo sagt die Exped.

Kino Novesia.

Inhaber August Koppenburg.

Heute und folgende Tage

Die letzten Tage von Pompeji.

Grandioses Schauspiel in 6 Akten nach dem weltbekannten Meisterwerk von Edward Bulwer.

Diese grossartigste Film-Schöpfung ohne Gleichen in der **Original-Darstellung** kann nur im „**Kino Novesia**" zur Darstellung gelangen, weil dieses Theater **allein** sich im Besitze aller Rechte, die das Gesetz gewährleistet, wie **Erst- und Allein-Aufführungsrecht** befindet, wie nachstehendes laut gerichtlichem Urteil beweist.

Cöln, den 15. September 1913.

Geehrter Herr!

Wir machen darauf aufmerksam, dass wir bezw. unsere Lizenznehmer in der Folgezeit gegen Jeden, der sich bei der **Vorführung** des Pasquali-Films oder in öffentlichen **Ankündigungen** über denselben des Titels:

„Die letzten Tage vom Pompeji"

bedient, in derselben Weise wie gegen das **Apollo-Lichtspielhaus in Cöln gerichtlich einschreiten werden.**

Hochachtend
Deutsche Film-Gesellschaft m. b. H.

NB. Dem Apollo-Lichtspielhaus wurde in jedem Einzelfall eine Strafe von 1000 Mark angedroht und in fünf Fällen dazu **verurteilt** (5000 Mark).

Anfang der Vorführungen 4 Uhr, 6½ und 9¼.

Anschliessend hieran das prachtvolle

Riesen-Programm,

wie es gleichwertig hier noch nicht gezeigt wurde.

Eingehende Erklärung durch Herrn Johann Molich.

Institut für Tonkunst

Direktion: **Peter Dicken**
Königstrasse 6 **Neuss** Königstrasse 6

Grösstes Musik-Lehr-Institut am Platze.

4 Klavier-Lehr-Salons, 1 Raum für theoretische Kurse, Orchestersaal, eigener Konzertflügel, Orgel und Harfe.

Viele Anerkennungen.

Man verlange Prospekte.

Ausbildung in sämtlichen Streich- und Blasinstrumenten.

Anmeldungen von 11—12 Uhr u. 2—6 Uhr täglich.

NB. Das „Institut für Tonknnst" besitzt noch ein Klavier-Uebungszimmer zur täglich **freien** Benutzung derjenigen Schüler, deren Eltern nicht gleich ein Klavier kaufen wollen, sondern sich erst überzeugen möchten, ob sich dieselben für die Musik eignen.

Vivat Moritz!



Unserem allbeliebten **Regiments-Adjutanten** Herrn

Moritz Strafen

die besten Glückwünsche zum Namenstage.

Gewidmet vom

Oberst und Vorstand des Schützenvereins Grimlinghausen.

Ew. Hochwohlgeboren

gestatte ich mir ganz ergebenst mitzuteilen, dass ich mich in Neuss als

prakt. Zahnarzt

niedergelassen habe und zugleich die zahnärztliche Praxis von Herrn Zahnarzt E. Baurmann übernommen habe. Bin zugleich als Zahnarzt bei der Ortskrankenkasse zugelassen.

Hochachtungsvoll

P. Veith, prakt. Zahnarzt.

Niederstrasse 48.

Sprechstunden: 9-12. 2-6. Sonntag 10-12.

Tolles Zahnweh

stillt **Dr. Busleb's** destill. Zahntropfen a Flasche 50 Pfg. Bei **A. Herold Nachflg.,** Drogen.

Laden-Einrichtung

für Bäckerei geeignet, sowie **Brotteig u. Knetmaschine** billig zu verk.
Neuß, Crefelderstr. 29.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut,

Pickel,

Mitesser Knötchen Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W.' a St. 50 ₰ (15%ig) u. 1,50 ℳ (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckoh-Creme** (a 50 u. 75 ₰. Bei **W. Becker.**

Erste Neusser Lichtspiele

Biotophon-Theater

Niederstr. 57/59.

Wegen des gestrigen überaus starken Andranges bei den Vorführungen unseres **Pasquali-Monopol-Films**

Die letzten Tage von Pompeji

haben wir die Vorführungszeiten für die folgenden Tage auf

4½, 7¼, 9½ Uhr

festgelegt.

Billete im Vorverkauf sind, von Vormittags 11 Uhr an, an unserer Kasse zu haben. **Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze.**

Neußer Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft,
e. G. m. b. H.

Einladung zur außerordentlichen General-Versammlung

auf **Montag, den 29. September 1913, abends 8½ Uhr,** im **kleinen Saale der Bürgergesellschaft.**

Tages-Ordnung:

Statutänderung (mit Rücksicht auf die Befreiung von der Wertzuwachssteuer).

Der Aufsichtsrat:
R.-A. **Geller,** Vorsitzender.

Windhorstbund.

Versammlung

am **Montag, den 22. ds. Mts.,** im Restaurant **Hermkes,** abends punkt 8¾ Uhr.

Tagesordnung:

1. **Vortrag** des Herrn Rektors **Rembold** über „Die Aufgaben der Windhorstbunde in der heutigen Zeit.
2. **Vortrag** des Herrn **Dr. O. Zacherl** aus Wien, volkswirtschaftl. Dezernent der Zentrale des kath. Volksbundes für Oesterreich.
   Thema: „**Die Politik im Habsburger Reiche.**"
3. **Verschiedenes.**

Wir laden unsere Mitglieder und Parteifreunde zu dieser Versammlung ein. Auch Nichmitglieder sind ohne Beitrittszwang willkommen.

Der Vorstand.

Kaffee- und Garten-Restaurant Bergshäuschen.

Oktav zu Selikum vom 16. bis 25. September

Fest des heil. Cornelius.

Milchkur. **Kinderspielplatz.**

Fernruf 317.

Schirm-Reparaturen

prompt und billig.

Hutbazar Willy Ellinghaus,
Neuss, Neustrasse 17.

Mach. Sie ein. Versuch, Sie bleib. dauernd. Kunde. Schneeweiß. **Nahwäsche,** tadell. **Stärkew.** Gard. wasch. u. spannen, wie neu, **Pariser Neuwäscherei,** Capitelstraße 56.

Pianos

Flügel, Harmoniums, beste Fabrikate, billige Preise. Grösstes Entgegenkommen, Hohen Kassa-Rabatt. Mietanrechnung. Eintausch vorhand. Instrumente.

Stimmen. Reparieren. Transportieren.

Mauelshagen,
Neuss, Büchel 24.
Tel. 1127.

Herr Oberschreiber Nothas in Schönthal schreibt: Mit Ihrer **Herba-Seife** habe ich in kurzer Zeit meine lästigen

Gesichtsausschläge

beseitigt. **Herba-Seife** a St. 50 Pf., **30% verstärktes Präparat** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlg. **Herba-Creme** a Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Mittel schweres

Pferd

für Petroleumwagen geeignet zu kaufen gesucht.
Willems & Bremm, Neuß a. Rhein.

Wegen Umzug gut erh.

Speisezimmer

zu verkaufen.
Off. u. **O 687** a. d. E.

Düsseldorfer Stadttheater.

Montag, 22. September; abends 7½ Uhr:
Ein Walzertraum.

Dienstag, 23. September, abends 7½ Uhr:
Rigoletto.

Mittwoch, 24. September, abends 7½ Uhr:
Der Postillon von Lonjumeau.

Hierauf:
Les petits riens (Tanzspiel.)

Donnerstag, 25. Septemb., abends 7½ Uhr:
Belinde.

Freitag, 26. September, abends 7½ Uhr:
Fidelio.

Samstag, 27. September, abends 7½ Uhr:
Belinde.

Sonntag, 28. September, abends 7 Uhr:
Der Troubadour.

Kath. Gesellenverein

Heute abend 9 Uhr

Religionsvortrag.

Der Präses.

Offeriere prima belg.

Früh-Mölle

zum billigst. Tagespreis.
Herm. Kronen, Landesproduktenhandlg., **Besch** b. Kleinenbroich.

Gut erhaltener

Küchenherd

geeignet für Restaur. od. landw. Betrieb billig zu verk. Wo sagt die Exped.

Mehrere **Hebelstangen** und **Duplexpressen** mit Garnituren, so gut wie neu, billig zu verkaufen.
Rheintorstraße 20.

---

1 weiß-lack. Kinderbettchen, 1 engl. zweischläf. Bett, komplett, 2 Kapokmatr., dreiteil., mit Keile billig zu verkaufen. Büttgerstr. 79.

Dobermann zugelaufen.
Johann Mausberg, Raurath.